

7. Juli 1936.

1) Eine Nachricht, dass ein neuerliches Verhör^{an} der ersten Stelle günstig verlaufen sei und die Anberaumung des neuen Prozess-termines bevorstehe, ~~ist~~^{liegt} schon wieder mehrere Wochen ~~her~~^{zurück}, sodass zu befürchten ist, dass dieses "Bevorstehen" doch noch bis Herbst dauern wird. -- Das Buch von Anna Freud wurde Edith ausgefolgt.

2.) Der von mir geplante "Vorkongress" stösst zeitlich auf die grössten Schwierigkeiten. Die "Funktionäre" der I.P.V. müssen bereits am Vormittag des 1. August in Marienbad antreten, - und vorher haben mehrere Kollegen nicht Zeit. Andererseits müssen auch mehrere andere wieder sofort nach Beendigung des Kongresses am 7. August abreisen. Wenn wir also ausser Privatgesprächen eine oder mehrere gemeinsame Diskussionen führen wollen, so müssen wir dazu die Kongresszeit selbst wählen. Wenn nicht allzuviel Tratscherei darum gemacht wird, glaube ich, dass das möglich sein wird. Man kann entweder den Abend des Ausflugstages oder, vielleicht noch besser, einen andern freien Abend dazu bestimmen, und sich in einem Hotelzimmer oder in einem etwas entfernteren Ausflugslokal, wo ein zufällig unerwünscht hinzukommender Psychoanalytiker den Eindruck eines privaten Ausfluges hat, zusammenkommen. Wichtig scheint mir vor allem eine prinzipielle Aussprache über die Möglichkeiten und Methoden der "marxistischen Analyse", der Vorbereitung einer systematischen wissenschaftlichen Forschungsarbeit. Die bisherigen kleinen Versuche (z.B. die Prager Arbeitsgemeinschaft) sollen dabei kritisiert werden. Dies muss keineswegs auf den "engsten" Kreis beschränkt werden. Interesse für eine solche Diskussion äusserten z.B. auch Barbara L. und Raknes; manche der Teilnehmer der Prager ^{Arbeitsgemeinschaft} möchte ich ebenso wie andere verlässliche Interessierte auch hinzuziehen. -- Weniger wichtig, aber immerhin auch wünschenswert, scheint mir gegenwärtig eine Aussprache über unsere "bewegungspolitische" Tätigkeit

innerhalb der I.P.V., da wir darin, scheint es, ungefähr einig sind. Eine solche Aussprache sollten auf den "engen" Kreis beschränkt bleiben. -- Ich glaube, dass es leicht möglich sein wird, die nötigen Verabredungen am ersten oder zweiten Tage des Kongresses mündlich zu treffen.

Gerö schreibt zum "Vorkongress":

"Ich schlage vor, dass wir teilweise während des Kongresses zusammenkommen, teilweise nachher. Vor unerwünschter Indiskretion werden wir uns, wenn auch schwer, hoffentlich doch schützen können.

Ich habe gedacht, dass wir es so machen könnten, dass zunächst jeder von uns einen "Ortsgruppenbericht" gibt, d.h. von seiner Arbeit, Sorgen, Situation erzählt, und nachdem ein jeder sein Leid geklagt hat, können wir die einzelnen Punkte unserer Arbeit mehr systematisch durchsprechen."

3.) Es machen sich inzwischen von Seiten der I.P.V. zwar allenthalben Kongressvorbereitungen bemerkbar, auch aussed, den bloss technischen, z.B. eine ^{die} I.U.K. Sitzung ~~ein~~ vorbereitender, gegenüber dem vorherigen nichts wesentlich Neues enthaltender Rundbrief der I.U.K., eine Anfrage von Jones an alle Ortsgruppen für seinen "presidential report" u.dgl. , -- aber über die Art, wie ^{er} sich das "Symposion" denkt, hat/sich der Vorstand bisher nicht geäußert. Es steht also noch nicht fest, wer ausser den Referenten zu Worte kommen wird, und wie, und bzgl. der "ungehörigen Art", in der ich nicht erwähnt wurde (s. Rundbrief XXVII, Punkt 2) habe ich noch nichts gehört. Es ist also ungewiss, ob und wie Gerö und ich werden sprechen können; ich meine, wir sollen uns jedenfalls vorbereiten.

Der I.U.K. fordert Lehrstellen, die Anerkennung haben wollen, auf, dies anzumelden. Ich vermute, dass Oslo einen solchen

-5-

Antrag stellen wird, und dass es daher schon am 2. August vormittags einen Krach geben wird, wenn die I.U.K. Schjelderup als Lehranalytiker ablehnen und Oslo die Lehrstelle verweigern wird. Es wäre wichtig, zu wissen, was Oslo in diesem Falle zu tun gedenkt. Ich fürchte, ich werde in solchem Falle auf die Gefahr hin, dass dort mein "Opportunismus" auch den "Blindesten" klar werden ~~wird~~ wird, schweigen müssen, weil ich tatsächlich von Reich-Schülern durchgeführte Lehranalysen trotz Ueberzeugung von der Richtigkeit der Prinzipien der "Charakteranalyse" nicht mehr als solche anerkennen kann, weil Reich seinen Schülern ja ein völlig verrücktes Bild der analytischen Realität vermittelt. Ich habe Raknes gebeten, mich von den Absichten der norwegischen Vereinigung (vielleicht will sie auch irgendwelche "revolutionäre" Initiativanträge stellen, Edith Jacobsohn-Aufrufe oder sonstigen Unsinn machen) zu unterrichten, habe aber bisher keine Antwort erhalten. Es scheint, dass wir wieder ziemlich un- unterrichtet in die Geschäftssitzung gehen werden, da ich auch aus Amerika seit jenen Nachrichten, die ich Euch mitgeteilt habe, nichts Neues hörte.

4.) Ueber die aus der I.P.V. endgültig ausgetretene deutsche Gruppe erreichte mich eine (noch nicht bestätigte) Information, dass sie nunmehr dem Psychotherapeutenverein beitreten und dessen zweiten ^{zen} Vorsitzenden stellen soll. -- Nichtsdestoweniger interessieren sich einige Mitglieder dieser deutschen Vereinigung für den Kongress der I.P.V. und wir werden Gelegenheit haben, mit Müller persönlich zu sprechen.

5.) Ueber den Freud-Geburtstag in Budapest erfuhr ich noch nachträglich folgende, uns interessierende Einzelheiten:

" Zum Freud-Geburtstag erschien hier allerhand, unter anderem in einer offiziellen, also höchst

reaktionären Zeitung ein Leitartikel, der leider sehr gut war, und Zusammenhänge sah, die unsere Leute nicht sehen wollen, nämlich zwischen Ps.A. und unserer philosophischen Richtung, allerdings verwechselte er Ps.A. ^{mit} ~~xxx~~ Sex.Pol. und erklärte etwas primitiv die Zugehörigkeit zum "jüdischen Geist." Der Artikel muss ernst genommen werden 1) weil er hier der analytischen Arbeit sehr schädlich sein kann, 2) weil die hiesigen Kollegen in der Ablehnung aller uns sympathischen Tendenzen dadurch sehr gestärkt würden, sie haben alle eine Riesenangst."

6.) Zur Reik - Korrespondenz (XXVI, Punkt 14) schreibt

Edith G. :

" Zur "Vorwegnahme" fiel mir ein: Ich habe vor einiger Zeit viel über die "magische Geste" nachgedacht, und nannte sie für mich ein "Spiegelbild der Identifizierung". Damit meinte ich dasselbe, was Sie über die "Vorwegnahme" schreiben: nicht ich benehme mich wie der Andere, sondern provoziere, dass er tut, als ob er ich wäre. -- Ich glaube aber, die Ueberlegung hat nur den Wert, dass wir etwas in Worte fassen, was sowieso klar ist, - Sie schreiben ja an Reik auch dasselbe. "

Ich möchte die Bedeutung dieser "umgekehrten Identifizierungen" noch einmal unterstreichen. Sie scheinen mir einen gewissen Prozentsatz der Beziehungen zwischen Menschen überhaupt zu beherrschen. Je mehr wir die aktuellen Schwankungen im Ich ("Stimmungen" u.dgl.) verstehen werden, umso höher werden wir das Bedürfnis nach Selbstgefühlregulierung (allerdings nicht als Urkraft wie bei Adler, sondern genetisch) verstehen), würdigen. Warum Tagträume über ein Objekt, mit dem man sich aus Ich-Gefühls-Gründen identifizieren möchte, in so viel höherem Grade vom wirklichen Verhalten die-

ses Objektes, das so sein muss, dass es diese Identifizierung ermöglicht, abhängiger ist, als rein erotische Tagträume, für deren Möglichkeit das wirkliche Benehmen des Objektes mehr oder weniger gleichgültig ist, wäre ein wichtiges Problem.

7.) Zum Aufruf von Aenne Buchholtz (XXVII, Punkt 12) äusserte sich zunächst Gerö:

" Schon bevor der Rundbrief kam, habe ich A.R. geschrieben, mindestens teilweise in Ihrem Sinne. Ich habe sie aufmerksam gemacht, dass sie nichts unternehmen soll, bevor sie sich mit dem Rechtsanwalt nicht in Verbindung setzt, um nicht der Sache zu schaden, ausserdem sie vor einem unbegründeten Optimismus, man könnte durch Delegationen viel erreichen, gewarnt. Allerdings erkannte ich nicht, dass der Aufruf so schlecht wirken müsste, wie Sie meinen, und habe deshalb in Aussicht gestellt, dass, falls eine Delegation wirklich nach Berlin gehen/sollte, ich dafür eintreten werde, dass jemand aus Dänemark mitgeht. Ihre Argumente haben mich zwar überzeugt, aber ich fand Ihre Antwort an A.R. unnötig scharf und ironisch. An ihrer guten Absicht mit dem Aufruf ist ja nicht zu zweifeln, und es schien mir etwas formalistisch, und bei dem Ernst der Angelegenheit kleinlich, dass Sie an sich dumme und geschmacklose, aber von der Schreiberin gut gemeinte Details ironisiert haben. Freilich habe ich nicht gedacht, dass Ihr Brief an A.R. so wirken wird, wie es der Fall war. Sie teilte mir nämlich empört mit, dass Sie die Aktion zu Ediths Rettung vereiteln wollten, aus Aerger darüber, dass sie, A.R. zu der Reich-Gruppe übergegangen ist, und Sie nicht vorher über die Verschickung des Aufrufs angefragt

hat. Ich werde diese ungehörige Zumutung entsprechend zurückweisen."

Aus diesen Bemerkungen ersehe ich zunächst, wie schon die geringe Entfernung Berlin - Kopenhagen genügt, um das Bild über die wirklichen Verhältnisse zu trüben. Was für eine Delegation sollte denn, in welcher Form, was, bei der gegenwärtigen Sachlage bewirken können? Weit eher noch kämen andere, aus dem Auslande erfolgende Unterstützungen zu den Beschleunigungsversuchen des Anwalts in Betracht, die das Gegenteil tun, als die Sache an die grosse Glocke hängen; sie wurden teilweise versucht, teilweise auch als undurchführbar abgelehnt. Wenn keine glücklicheren Einfälle kommen, wie man "die Sache beschleunigen sollte", als die, die wir seit Monaten erwägen, oder als das berühmte "Misstrauen" gegen den Anwalt, dessen Sinnlosigkeit wir schon so oft nachgewiesen haben, so können wir mit Hinweisen auf Beschleunigungsnotwendigkeit leider nichts anfangen. -- Dass meine Antwort an A.R. "unnötig scharf" gewesen sei, oder dass ich "gutgemeinte Details ironisiert" hätte, kann ich auch nicht zugeben. Dass mich das "wie b esessen" gekränkt hat, ist nicht Ironie, sondern Wahrheit, und was die Schärfe betrifft, so zeigt ja A.Rs. Antwort, die uns Gerö mitteilte, dass sie ruhig noch schärfer hätte sein können.

Als nächstes kam ein Durchschlag eines Briefes, den Jones an A.R. gerichtet hat, der in so erfreulichem und überlegenem Tone abgehalten ist, dass ich meine, dass alle Freunde Ediths sich freuen können, dass Jones so schreibt. Er lautet:

" Dear Dr. Buchholtz,

I cannot find that your action in appealing to the members of the International Psycho-Analytical Association to bring pressure to bear via me was a very friendly one. Had you done me the courtesy of first notifying me of your intention, I should have had the opportunity of correcting some serious

misstatements in your Aufruf.

(1) It is not true, as you imply, that international analysts showed "Interesse und Hilfsbereitschaft" only at the beginning of this tragic occurrence. You are evidently uninformed about what they are still ~~being~~ showing.

(2) It is not true that we have been kept back from concrete action by any advice on the part of the "ängstliche Berliner Gruppe."

When I journeyed to Berlin in connection with the Edith Jacobssohn Case, I interviewed her own lawyer and friends. We agreed on a plan of campaign best calculated to serve her interests, which we all have at heart. If you have any definite proposals for furthering these interests in any other way, there are many people who would be grateful to listen to them. But, speaking for all those whom I have consulted, I feel sure that any attempt at a publicity campaign in the Press would greatly worsen her chances of freedom and would seriously injure her interests at a time when they are still hanging in the balance.

I greatly sympathise with you in your difficulty in supporting the thought of her unhappy position. I share the same difficulty myself, but am nevertheless determined not to ease my feelings at the expense of her interests. "

Eine dritte und vierte Erwiderung endlich kamen aus Oslo. Wille R. antwortete an Annie R., die versucht hatte, ihn vor einer Publikation dieses Aufrufes zurückzuhalten, dass die Absicht zu einer solchen Publikation tatsächlich bestanden hätte, dass er aber nach Annies Brief eine längere Diskussion darüber mit Freunden abgehalten habe, wobei sie beschlossen ^{haben} ~~hätte~~, auf eine Publikation zu verzichten; bei dieser Gelegenheit nannte er meinen Brief an Jones "gemein kriecherisch."

er scheint also darüber eine ähnliche Meinung zu haben, wie A.R.
 ----- Dagegen liess mir Nic H. als Antwort auf meinen Brief an
 A.R. sagen, dass sie mit mir einverstanden sei, und die Absendung
 dieses Aufrufes von Anfang an nicht gebilligt habe.

8.) Es wird Euch als kleines erfreuliches Zeichen der
 gegenwärtigen Entwicklung in der Ps.A. , die sich auch in Wien
~~deutlicher~~ erkennen lässt, interessieren, dass Gerö für seine
 technisch-theoretische Arbeit über Depression vom Londoner In-
 stitut einen Preis bekommen hat. Er schreibt:

' Es hiess im Preisausschreiben. ' Die Arbeit soll einen
 klinischen Bericht über einen auf Grund der psychoanalyti-
 schen Methode untersuchten Fall zum Gegenstand haben und
 ein klares Bild von den Vorgängen und Veränderungen im psy-
 chischen Leben des Patienten und deren Beziehung zu den
 Umweltfaktoren bieten. ' Es schien mir, dass meine Arbeit
 gerade diese Aufgabe ganz gut gelöst hat und deshalb schickte
 ich sie zum Preisausschreiben ein. Jetzt bekam ich folgende
 Antwort von Mrs. Payne: ' I am happy to tell you that you
 have been successfull in gaining a prize for your essay.
 Owing to the fact that the essay of another competitor was
 undset to be equal to yours the prize has been divided bet-
 ween you. The cheque I am sending you therefore is for £ 10/
 May I offer my congratulations and appreciation of your work!

Da ich gehört habe, dass zu dem Preisausschreiben nur
 zwei Arbeiten eingereicht worden sind, ist der Kowed nicht
 besonders gross. Ausserdem musste ich die Uebersetzungskosten,
 die 12 Pf. ausgemacht haben, selber bezahlen, so
 dass ich also noch 2 Pfund daraufgezahlt habe. Vielleicht
 hat die Sache doch eine gewisse Bedeutung."

9.) Ein ähnliches erfreuliches Zeichen aus Wien: Ich erhielt von Bibring - ~~wohl~~ offenbar als Wirkung meines Wiener Vortrags über das "Trauma" - eine doppelte Kowed-Aufforderung: Ich möge erstens sofort ein ausführliches Referat über das neue Anna Freud - Buch verfassen und zweitens im nächsten Jahre an Weekenden einen Kurs über Technik am Wiener Institut lesen. Den ersten Auftrag nahm ich trotz grösster Zeitschwierigkeiten an; Ihr werdet mein Referat schon in in der nächsten Zeitschriftnummer lesen. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, mein Urteil, das ich Euch schon im ~~früher~~ vorherigen Rundbrief bekannt gab, darzustellen/ und zu begründen, sowohl die wirkliche Bedeutung dieses Buches für die Ich-Psychologie zu würdigen, als auch die Unsinn über die "Angst vor der Quantität der Triebe" in sehr anständiger Form zurückzuweisen. ---- Bzgl. des zweiten Auftrags erkundigte ich mich, wie das Wiener Institut sich das mit den Reisespesen denke, und habe vorläufig darauf noch keine Antwort erhalten.

10.) Die Prager marxistisch-psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft, über deren Gründung und erste Sitzungen ich berichtet habe, hat von Januar bis Juli vierzehntägig getagt und den "Deutschen Bauernkrieg" von Engels gründlich durchgearbeitet. Wir versuchten zuerst an mehreren Abenden, das von Engels mitgeteilte Material aus andern Quellen in historische, und kulturgeschichtlicher Hinsicht zu ergänzen, widmeten dann mehrere Abende der Soziologie und Psychologie der Religion und gingen endlich dazu über, in zwangloser Weise das ganze Büchlein daraufhin durchzubesprechen, an welchen Stellen der Psychoanalytiker wesentliche Ergänzungen machen könnte, und waren an den meisten Stellen zufrieden, wenn es gelang, für die "marxistische Psychoanalyse" zu richtigen Problemstellungen zu gelangen.

Die Diskussionen waren gewiss für alle Teilnehmer sehr ^{end,} ~~anregungs-~~
~~reich~~ Nichtsdestoweniger hatten sie ihre grossen Schwierigkeiten,
die wahrscheinlich zu einem erheblichen Teil einer nicht sehr glück-
lichen persönlichen ^{Zusammensetzung der Talentsgemeinschaft} ~~Auswahl der Teilnehmer~~ zu verdanken war. -- Wir
hoffen, die Erfahrungen dieses Versuchs in Marienbad besprechen zu
können.

11.) Ueber psychoanalytische Vorträge für Sozialdemokraten
schreibt Edith G.:

"Meine beiden Vorträge bei den soz. dem. Frauen gaben
mir viel Genugtuung, ich hatte das Gefühl, Sinnvolles gemacht zu
haben, und ich freute mich über den Kontakt mit den Hörern, obzwar
es nicht leicht war, die Themen taktvoll zu behandeln. - Es wird
schwer sein, die Menge von Aufforderungen - die ich alle vorläufig
auf den Herbst vertröste - freundlich abzulehnen, - ich könnte es
nicht leisten, was diesen beiden Vorträgen folgen sollte. "

12.) Vom Verfasser des "Verlorenen Sohnes im lettischen
Faschismus" (s. Rundbrief XIX, Punkt 4) und XXII, Punkt 12) erhielt
ich einen Brief, indem es u.a. heisst:

" Das alles zur Illustration der Schwierigkeiten, die
sich hier wissenschaftlicher Arbeit entgegenstellen. Die Arbeit über
das Bodeneigentum geht so langsam vorwärts, dass ich mich entschlos-
sen habe, die grundsätzliche Einleitung, die unterdessen fertig -
geworden ist, als etwas halbwegs Selbstständiges zu behandeln.
Ich will nämlich Ihnen ein Exemplar davon schicken, in dieser Woche
noch, damit Sie es vor Ihrer Abreise aus Prag noch erhalten, die,
wenn ich durch Frau Kramer recht unterrichtet bin, am 8. Juli erfolgt.
Ich überlege auch, ob ich nicht Horkheimer diese "Einleitung" schicken
soll, -- vielleicht passt sie ihm ("wenn Gott will, schießt auch
ein Besen", sagt der Jude). Auch auf Reisen will ich ein Exemplar

mitnehmen: nämlich, falls ich die Einreisebewilligung bekomme, will ich meinen 14-tägigen Urlaub (im Herbst) in Moskau verbringen, um zu sehen, wie weit sie dort sind mit einer neuen Psychologie.

Ein Buch von Kurasow(?), das dort, allerdings vor drei Jahren, erschienen ist, - "Einführung in eine historische Psychologie", und das ich unlängst las, hat mir sehr viel Mut gegeben: vom soziologischen Standpunkt sehr orthodox gehalten, behauptet es dennoch sehr entschieden die Notwendigkeit einer richtigen Psychologie, - nicht Reflexologie und nicht Reaktologie, - als Wissenschaft von einer besonderen, eigenartigen Qualität des Seins, der Materie, welche Qualität die Materie auf einer bestimmten historischen Entwicklungsstufe erhält, nämlich im Menschen.

Wie Sie sehen werden, habe ich versucht, dem sozialpsychologischen Problem beizukommen mit Hilfe des Begriffes der "psychologischen Bedeutung" sozialer Tatbestände: diese behalten dabei natürlich ihre eigene Gesetzmässigkeit, aber auch die psychologische Gesetzmässigkeit ist wichtig, denn die Menschen handeln doch nur nach ihr. X Kurz - ich glaube, dass auch Sie in die in dieser "Einleitung", die ich Ihnen schicke, enthaltenen Gedanken "richtig" finden werden. "

Ich werde ^{den} Buch über Inhalt seiner Arbeit referieren. Das, was er von diesem Kurasow mitteilt, finde ich sehr interessant; ich meine, es ist ausserordentlich bedauerlich, dass die Sowjetkollegen nichts von sich hören lassen, sodass wir über die Entwicklung, die dort psychologische Fragen nehmen, überhaupt nicht informiert sind!

13.) In der analytischen Literatur gibt es kaum neues Erwähnenswertes, es sei denn, man rechnet dazu die Arbeit von Federn: "Zur Unterscheidung des gesunden und krankhaften Narzissmus". Nachdem längeres Kopfzerbrechen und eine grosse Diskussion mit Federn in Prag die Grundgedanken seiner "Ich-Psychologie" endlich veröffentlichte

in Prag die Grundgedanken seiner "Ich-Psychologie" endlich wenigstens ein wenig klargemacht hatte, bringt diese Arbeit wieder das volle Chaos! In welchem Ausmasse durch nichts gerechtfertigte Gedanken-spielerei, in Privatnomenklatur ausgedrückt, hier in die wissen-schaftliche Literatur Eingang findet, das sei an einer einzigen Probe gezeigt: "Wir neigen zur Annahme, dass bei allen Wunscherfüllungen zelluläre Vorgänge erfolgen, die mit der Vereinigung männlicher und weiblicher Elemente und Energien den sexuellen zugehören." ----- Ein Wiener Kollege sagte mir, es seien in der Wiener Vereinigung gegenwärtig so erfreulich demokratische Zustände: "Wenn Federn redet, braucht Niemand mehr zuz^uhören, oder~~er~~ sich zu bemühen, es zu ver- stehen."

14.) Dagegen scheint mir in der ausseranalytischen Literatur eine Arbeit für uns erfreulich: Arnold Zweigs Märchenanalyse "Der Jude im Dorn" erschien in Nummer 22 und 23 der "Weltbühne". Wer den Artikel noch nicht kennt, lese ihn nach! Es wird hier gezeigt, wie der um seinen Lohn betrogene Knecht das ihm Vorenthaltene statt vom Herrn~~er~~ von ~~seinem stattdessen~~ ^{dessen} Verschiebungersatz, dem Juden, sich verschafft, und was den Juden zu solchem Verschiebungersatz geeignet macht. Es werden hierbei die determinierenden Kräfte ver-gangener gesellschaftlicher Institutionen für die Form des Märchens in richtiger Weise ~~als psychoanalytische Märchenanalyse~~ klar, * ~~gemacht~~ und Zweig schliesst mit einem Hinweis auf die Reproduktion konservativer Ideologien durch den Oedipuskomplex.

Ich schrieb an ihn folgenden Brief:

"Gestatten Sie mir, an Sie einige Zeilen des Dankes für Ihren schönen Artikel "Der Jude im Dorn" zu richten.

Ich schreibe im Namen einer kleinen Gruppe von Psychoanalytikern, die sich für die richtige "Anwendung" ihrer Wissenschaft auf soziologische Fragen interessieren. Wir sind überzeugt, dass die Freud'sche Psychologie als eine Naturwissenschaft der Seele, die die wirklichen seelischen Erscheinungen auf ihre materiellen Grundlagen - die biologischen Triebe und die Einflussnahme der Außenwelt auf diese - zurückführt, an der richtigen Stelle in die Konzeption von Marx vom Geschehen in der menschlichen Gesellschaft eingefügt werden muss, um eine richtige und für die Praxis brauchbare Vorstellung von den gesellschaftlichen Abläufen zu erhalten. Wir sind uns der grossen Schwierigkeiten einer solchen wissenschaftlichen Arbeit bewusst. Schon bei ersten Versuchen hiezu muss man ständig gegen zwei Fronten kämpfen: gegen Analytiker, die ohne entsprechende Würdigung der gesellschaftlichen Wirklichkeit Befunde der individuellen Psychologie in unge-rechtfertigter Weise auf soziologische Fragen übertragen und historische Abläufe nach dem Vorbilde eines neurotischen Symptoms auffassen, für das nur die unbewusste Triebstruktur, nicht aber das aktuelle Geschehen das auf diese einwirkt, verantwortlich ^{ist} ~~ist~~. Und gegen Marxisten, die glauben, durch die Erkenntnis, die "Vorgänge im Menschenkopfe" stellen ~~gleichsam~~ einen "Ueberbau" über die materielle Basis der Gesellschaft dar, der Fragestellung entzogen zu sein, wie sich die Basis im Einzelnen in den Ueberbau umsetzt, und wie dieser auf jene zurück-wirkt.

Ihre Analyse des "Juden im Dorn" hat uns so sehr ~~gefreut~~, weil gerade in ihr ~~in~~ so ~~selten~~ ~~schöner~~ ~~Weise~~ ersichtlich gemacht ist wie es nötig und möglich ist, in solchem Produkt der Volksphantasie die aktuelle ~~xxx~~ ^{Gesellschaftliche} ~~wirklichkeit~~ Wirklichkeit durch Erkenntnis der Wirkung vergangener ^{Wirklichkeit} ~~Gesellschaft~~ Wirklichkeit zu klären. Märchen, sagt ~~man~~ ^{es} sind "heruntergekommenes", nämlich noch zu pädagogische

Zwecken taugendes, "Sagengut". Sie haben - ähnlich wie Kinderspiele und -Reime, für die das Gleiche gilt - nicht nur allgemein-menschliche Triebwünsche, sondern auch Ausdrücke gesellschaftlicher Institutionen und Erinnerungen an historische Wirklichkeiten (in einer Entstellung, deren Gesetze von der Psychoanalyse erkannt sind) erhalten. Diese Institutionen und Wirklichkeiten müssen nicht so weit zurückliegen, wie etwa das Mädchenexil, auf das "Dornröschen" anspielt: Ihre ~~sexuelle~~ Analyse des "Judenin Dorn" zeigt ausschlaggebende Erinnerungen historisch jüngeren Datums, die, in geringerer Tiefe als der "Oedipuskomplex", aber in speziellerer und bedeutungsvollerer Weise als dieser, das Mädchen in seiner speziellen Gestalt bestimmen.

Ihr anspielungsreicher Schluss weist uns darauf hin, dass es die ständige Neuverankerung des "Oedipuskomplexes", der patriarchalischen Autoritätsfurcht durch die Familieninstitution ist, die in den Massen die Ideologien erzeugt, die sie gegenrevolutionären Einflüssen so leicht zugänglich macht, und die ihrer realen Situation entsprechende revolutionäre Ideologiebildung so sehr hemmt. -- Diesen Hinweis im Einzelnen auszuführen, die Art und Weise solchen Einflusses mit seinen Komplikationen und Widersprüchen zu erkennen, und schließlich, allgemeiner -- die ~~sexuellen~~ Gesetze der Produktion und Reproduktion der Ideologien in der menschlichen Gesellschaft zum Zwecke/ ihrer endlichen bewussten Leitung zu erkennen, -- darin sehen wir die bedeutungsvollste Aufgabe der Freud'schen Psychoanalyse.

Mit vorzüglicher Hochachtung "

15.) Eine Broschüre von Leo Por "Kautsky und Otto Bauer in der Beleuchtung der Psychoanalyse", Verlag Emerich Faust, Budapest, gedruckt bei Nagy, Debreczin, ist dagegen bedeutungslos und nur erheiternd. Sie legt in einer Sprache, die wir nur in Berliner psychoanalytischen Sitzungen von Alexander gewohnt waren, die aber noch niemals gedruckt worden ist, (offenbar konnte in der Debrecziner Druckerei Niemand Deutsch, und die Sätze des Autors blieben unverändert) dar, dass Kautsky und Bauer im Unbewussten niemals an das zwangsläufige Kommen des Sozialismus geglaubt haben; so werden sie entlarvt! Ausser dem "Sich - immer - mehr - Hereinreiten eines tollen Hundes" will ich nur folgende Sätze aus der Fülle dieser wunderschönen Stilblüten zitieren: "Sie (die österreichische sozialdemokratische Partei) sah, wie immer sie sich vor ihr zu ducken trachtete, die grosse ~~kompletische~~ Frage, die Frage des 'Seins oder Nichtseins' -- ihr entgegenstarrt; Sein oder Nichtsein, Leben oder Tod, Kampf oder schmachvolles Zugrundegehen, dies ward klar. Als abschreckendes Beispiel stand ihre deutsche Schwesterpartei vor ihnen, die trotz aller Schmach der vergangenen fünfzehn Jahre und selbst in Sichanbieten an Hitler, dieser so unerbittlich, so unbarmherzig, nicht einmal: zerschlug, sondern im strengsten Sinne des Wortes so vernichtete, wie man vernichten nur die absolute Nichtigkeit, den inhaltlosen Schein, die Seifenblase kann, -- die grosse deutsche Schwesterpartei vernichtet, sie selbst tagtäglich/ durch neue und immer neue Erniedrigungen beschämt, auf ihre Organisation ^{die} der Staatsmacht Schlag ^{nach} auf Schlag versetzend: selbst sie mussten es einsehen, dass das Leben sie vor der Frage gestellt, vor ^{nach} ~~sich~~ ^{sich} zu winden, ~~sei~~ ^{seit} von der Minute ihrer Geburt ^{ihre} ~~die~~ ^{folgt,} Konsequenz immer wieder verwirklichte Tat war, die Frage des "entweder - oder". Ja, die Geschichte war so unerbittlich zu ihnen, sie stellte die Frage mit einer derartigen Schärfe, dass sie keine d. üblichen Pseudoweisheiten - die Möglichkeit dessen, dass sie zwar alles preisgeben, aber sich selbst und ihre Anhänger noch mit irgend einem Köder einlullen - nicht mehr zulies."

16) Nachtrag: Ich las inzwischen die Arbeit von Wälder: "Die Bedeutung des Werkes Sigmund Freuds für die Sozial- und Rechtswissenschaften," die zum 80. Geburtstag von Freud in der "Revue Internationale de la Théorie du Droit" erschienen ist. Sie ist diesmal weniger anti-anarchistisch, hält die Soziologie für eine "^{andke} angewandte Psychologie" und die Nationalökonomie für eine Folge der psychologischen Eigenart der Menschen, lieber dort zu kaufen, wo es billiger ist; dass man ausserdem auch fragen könnte, warum es an der einen Stelle billiger ist, als an der andern, fällt ihm offenbar nicht ein. Bzgl. des Strafrechts vertritt er etwa den Standpunkt von Alexander und Staub. Das Ganze ist in einem Tone geschrieben, der sehr nach höherer Wissenschaft klingt, enthält aber ausserordentlich wenig.